

Olga Meier-Popa und Tamara Carigiet

Durch Unterstützte Kommunikation zu mehr Selbstbestimmung und Inklusion

Ein Interview von Olga Meier-Popa (SZH) mit zwei Expertinnen für Unterstützte Kommunikation

Einführung

Menschen, welche nicht oder kaum über Lautsprache verfügen, werden mittels pädagogischer und therapeutischer Massnahmen sowie technischer Hilfsmittel in ihrer Kommunikation unterstützt. In diesem Gespräch erläutern die beiden Expertinnen für Unterstützte Kommunikation (UK), Paula Innerhofer (Maurerschule, Winterthur) und Viola Buchmann (Heilpädagogisches Zentrum, Hagendorn), weshalb dies wichtig ist. Sie sprechen über Vorteile und Grenzen der UK und nennen verschiedene Apps und Programme, die sich in ihrer Praxis als hilfreich erweisen.

Introduction

Les personnes qui n'ont pas ou peu accès au langage oral sont soutenues dans leur communication par des mesures pédagogiques et thérapeutiques, ainsi que par des moyens techniques. Dans cet entretien, deux expertes en communication améliorée et alternative (CAA), Paula Innerhofer (Maurerschule, à Winterthur) et Viola Buchmann (Heilpädagogisches Zentrum, à Hagendorn), expliquent pourquoi cela est important. Elles discutent des avantages et des limites de la CAA et citent différents programmes et applications qui s'avèrent utiles dans la pratique.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2022-11-03

SZH, Olga Meier-Popa: Die Teilhabe von Menschen mit einer Sprachbeeinträchtigung in der Bildung und in anderen Lebensbereichen ist ohne spezifische Förderung und ohne geeignete Hilfsmittel erschwert. Wie sieht Ihr Alltag als Heilpädagoginnen und Fachpersonen für Unterstützte Kommunikation (UK) aus?

Paula Innerhofer: An der Maurerschule arbeite in verschiedenen Klassen und klassenübergreifenden Gruppen. Abhängig von der Klassengrösse, der Handlungsfähigkeit der Lernenden, dem Unterrichtsfach und dem sozialpädagogischen oder pflegerischen Bedarf, setzt sich bei uns das jeweilige interdisziplinäre Team zusammen aus Lehrpersonen, Sozialpädagogen, Therapeuten, Fachangestellten Betreuung und Lernenden. Eine meiner Aufgaben ist es, den Unterrichtsstoff für die Lernenden «herunterzubrechen». Die UK ist eine überfachliche Kom-

petenz. Ihr Einsatz ist bei jedem Unterrichtsinhalt möglich, auch im Kochunterricht oder während der Förderpflege. Bei der Anpassung des Unterrichtsstoffs versuche ich, mich in einfacher Sprache auszudrücken. So möchte ich den Lernenden die Reproduzierbarkeit ermöglichen. Häufig arbeite ich auch mit *Modelling*. Dabei zeige ich den Lernenden Dinge, über die wir sprechen, gleichzeitig auf ihrem Gerät. Das Wissen über UK verbreiten wir an unserer Schule über verschiedene Kanäle. Einer dieser Wege führt über die klassenübergreifenden UK-Lektionen. Die Begleitpersonen der UK-Nutzenden tragen Inhalte der Lektionen und erworbenes UK-Wissen zurück in ihre Klassenteams. Aus der Fachgruppe UK entstand zudem ein interdisziplinäres Sprechstudententeam von vier Personen. Bei Fragen zur UK wird jeweils eine Person aus diesem Team kontaktiert. Schulintern und auch extern gebe ich Weiterbildungen zur UK.

Viola Buchmann: Als UK-Verantwortliche berate und schule ich unsere Mitarbeitenden in Sachen Unterstützter Kommunikation. Alle neuen Mitarbeitenden besuchen bei mir sowohl ein halbtägiges Einführungsmodul zum Thema UK als auch einen zweiteiligen PORTA-Gebärdenkurs. Im Alltag kommen die Bezugspersonen der Lernenden für Beratungen zu mir oder ich gehe in die Lern- und Wohngruppen für Fallbesprechungen. Zu meinem Berufsauftrag gehört auch, dass ich mich laufend weiterbilde und aktuelles UK-Wissen in die Institution trage. Meine Aufgabe ist es, zu gewährleisten, dass das UK-Konzept und die UK-Standards an der Schule von allen umgesetzt werden.

SZH: Die rasante technologische Entwicklung bringt ein grosses Potenzial für die Verbesserung der Teilhabe von Lernenden mit Behinderung mit sich. Wo sehen Sie Vorteile oder Chancen für die unterstütz kommunizierenden Lernenden?

Viola Buchmann: Wir sehen natürlich beide sehr viele Vorteile (lacht). Durch die Sprachausgabegeräte sind die Kinder sehr selbstständig unterwegs. Sie werden akustisch gehört, sie werden verstanden und sie können mit allen Menschen kommunizieren. Im Gegensatz dazu werden beispielsweise Gebärden nicht von allen Personen verstanden, insbesondere nicht von Aussenstehenden.

Paula Innerhofer: Mit UK können die Lernenden über Vergangenes und Zukünftiges sprechen. Sie sind so nicht an die Situation gebunden und können zum Beispiel auch ein Tagebuch führen. Das wirkt sich positiv auf ihr Selbstbewusstsein aus. Sie lernen, schriftlich Kontakte zu pflegen. Dies gilt auch für Lernende mit Mehrfachbeeinträchtigungen. Die UK ermöglicht eine grössere Selbständigkeit.

Viola Buchmann: Auf einem Sprachausgabegerät ist ein riesiger Wortschatz vorhanden. Das macht Sinn, denn dies ermöglicht es, neue Worte zu «erobern». Noch unbekannte Worte können entdeckt werden. Viele Kinder drücken anfangs auf dem Gerät herum, und von aussen mag der Eindruck entstehen, dass das Kind das Gerät ja gar nicht zum Kommunizieren gebraucht. Aber das Herumstöbern ist eine sinnvolle Sache.

Paula Innerhofer: Hierbei ist es wichtig, dass das Umfeld genauso reagiert wie bei kleinen Kindern, die neue Worte sagen. Ob wir zuverlässige Kommunikationspartner sind, lernen die UK-Nutzenden aus unserer Reaktion. Konkret heisst das: Wenn eine Banane gewünscht wird, gibt es eine Banane. Mögen sie die Banane nicht und schliessen den Mund, zeige ich «nicht».

Viola Buchmann: Ein weiterer Vorteil ist, dass mittels Sprachausgabegeräten die Grammatik entdeckt werden kann. Die Verben etwa werden automatisch konjugiert.

Paula Innerhofer: (ergänzt) Schülerinnen und Schüler, die nur Ein- bis Zweiwortsätze beherrschen, können anhand der Visualisierung in UK-Geräten lernen, Mehrwortsätze zu bilden.

Viola Buchmann: Bei sehr jungen Kindern erlebe ich häufig, dass sie durch die Sprachausgabe des Hilfsmittels Lautsprache entwickeln. Sie sprechen nach, was sie hören, und üben so die Wörter auch für sich.

Paula Innerhofer: Schülerinnen und Schüler mit schwerer Mehrfachbehinderung können oftmals ihr Verständnis von der Welt erst durch die UK zeigen. Vor dem Einsatz der UK können sie häufig nur lachen, weinen oder den Kopf zu- und abwenden. Was ihre Bedürfnisse sind, und ob wir sie richtig oder falsch verstanden haben, können sie erst ausdrücken, wenn Hilfsmittel vorhanden sind. Vor dem Einsatz von UK-Geräten kann aus unserer Sicht das Umfeld die Gedankenwelt der Kinder und Jugendlichen ohne Lautsprache nicht vollumfänglich erfassen.

SZH: So könnte man also sagen, dass die assistiven Technologien die Welt eröffnen und zum Entdecken einladen, und das trägt auch zur Entwicklung der Kinder und Jugendlichen bei?

Beide: Ja genau!

Paula Innerhofer: Der Zugang zu dieser Art von Kommunikation ist voraussetzungslos. Bevor mit UK begonnen wird, muss der Mensch ohne Lautsprache nichts können. Jede Person kann irgendeine Bewegung ausführen, wenn es auch nur ein Zwinkern oder ein Atemzug ist. Das reicht aus, um eine Kommunikationsform aufzubauen. Ich hatte

einmal einen Schüler, der hat mit Zwinkern kommuniziert: einmal Zwinkern für «Ja», zweimal für «Nein» und dreimal für «Weiterfragen». Diese Bedeutung habe ich zusammen mit dem Schüler festgelegt. Er hat sein Kommunikationshilfsmittel über ein Scanning gesteuert. Mit dem Blinzeln hat das Scanning begonnen, bei nochmaligem Blinzeln hat es den Ordner geöffnet oder das Feld ausgewählt. So konnte er kommunizieren. Blinzeln funktioniert somit digital und analog. Aber digital sind Menschen ohne Lautsprache unabhängiger und haben eine viel grössere Auswahl an Äusserungen zur Verfügung. Sie können mehr sagen als nur «Ja» oder «Nein», zum Beispiel «ich möchte ein Buch hören». Interessant ist auch, dass die UK-Nutzenden oft den für sie schnellsten Weg zur Kommunikation wählen. Wenn sie etwa Zustimmung oder Ablehnung nonverbal ausdrücken können, wählen sie oft diese Form. Wenn das Gegenüber die nonverbalen Zeichen nicht versteht, dann gehen sie auf «J» (Ja), aber sonst drücken sie Zustimmung nonverbal aus. Die Menschen ohne Lautsprache können sich also oft anpassen und wissen, was ihre Gesprächspartnerinnen und -partner auch ohne das Gerät verstehen. Digitale Lösungen sind nie ein Ersatz, sondern eine Ergänzung zu den körpereigenen Kommunikationsformen.

SZH: Gibt es Ihrer Meinung nach nebst den Vorteilen auch gewisse Nachteile oder Risiken für unterstützte kommunizierende Lernende?

Viola Buchmann: Wir beide sehen wie bei allen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen unter anderem die Gefahren im Netz. Das Gerät ist meist verbunden mit einem Zugang zum Internet, und da gibt es die bekannten Probleme mit dem Datenschutz, verborgenen Profilen, *Fake News* etc. Ein weiteres Risiko kann ein Umfeld sein, das mit der Kommunikationsform nicht zurechtkommt. Oftmals bedient das Umfeld ein technisches Hilfsmittel, zum Beispiel indem der Wortschatz einprogrammiert wird. Das Erlernen des Gebrauchs geschieht durch *Modelling* des Umfelds. Wenn das Umfeld das Gerät nicht mag oder diesbezüglich Hemmungen hat, dann ist es nicht möglich, das Gerät zu gebrauchen und den Umgang damit einzuüben. Als weiteres Risiko erachten wir die real existierende Gefahr, dass Kommunikations-Apps oder Pro-

gramme von den Herstellerfirmen eingestellt werden. Für UK-Nutzende und ihr Umfeld kann dies sehr ärgerlich und auch aufwendig sein. Denn die Betroffenen verlieren dadurch quasi ihre Sprache und müssen ein neues System erlernen.

Paula Innerhofer: Wenn ein digitales Hilfsgerät zur Verfügung steht, heisst das nicht, dass Menschen ohne Lautsprache damit unabhängig kommunizieren können. Es braucht auch noch Support. Die Akkus von elektronischen Geräten müssen geladen, Kalibrierungen und Halterungen überprüft und bei Bedarf erneuert oder angepasst werden. Das Umfeld darf nicht noch zusätzliche Barrieren erschaffen, indem es zum Beispiel das Internet nicht anbietet, weil es zu anstrengend erscheint, die Nutzenden über Gefahren aufzuklären. Im Vergleich zur gleichaltrigen Peergroup muss hier auch Gleichberechtigung gelebt werden.

SZH: Die heutigen analogen und digitalen Lehrmittel sind nicht für alle Lernenden konzipiert.¹ Wie bereiten Sie das Unterrichtsmaterial für Lernende vor, die UK verwenden?

Paula Innerhofer: Den Unterrichtsinhalt beschränke ich jeweils auf vier bis sechs Wörter pro Satz. Die Wortwahl halte ich möglichst einfach. Ein Kriterium ist für mich: Die Sätze sollen für die UK-Nutzenden auf ihren persönlichen Geräten reproduzierbar sein. Geschichten oder Sätze des Wochenkalenders programmiere ich oft in der App *Go-Talk Now*² auf den Klassen-iPads. Diese kann ich dann per *AirDrop* teilen. Es gibt auch Unterrichtsmaterialien vom *Persen Verlag* für den Förderschwerpunkt «Geistige Entwicklung», diese enthalten Metacom-Piktogramme. Das gibt es also bereits.

Viola Buchmann: Bei uns an der Schule hat jede Lerngruppe mehrere iPads zur Verfügung. Auf diesen laufen die Kommunikationsprogramme. Die Programme können auch getestet werden, wenn Lernende noch kein

¹ Eine Zusammenstellung der im Interview erwähnten und weiterer hilfreicher Apps und Programme für UK findet sich unter www.szh.ch/de/themen/ict/digitale-medien-fuer-uk

² vgl. Artikel «Lehrmittel in Universal Design – Mehrwert für alle» von Lanners et al. in diesem Heft

eigenes elektronisches Kommunikationsgerät haben. Zudem haben sie Lern-Apps auf dem *iPad*. Hier versuchen wir, die Inhalte auch aufzubereiten, zum Beispiel mit *Quizmaker*. Das ist aufwendig, weil wir alles selbst erstellen müssen. In der integrativen Schule arbeiten wir viel mit *OneNote*, zum Beispiel mit der Vorlesefunktion. Im Bereich der Barrierefreiheit/Zugänglichkeit kann das Programm einiges. Die Texte müssen selbst integriert werden, damit die Bearbeitung möglich wird. Bei einer Schülerin haben wir auf dem *iPad* die App *Prizmo Go* installiert, welche eingelesene Texte vorliest. Interessanterweise bezahlt die Invalidenversicherung (IV) solche Programme bei Kindern an einer heilpädagogischen Schule nicht immer. Diese App ist zum Glück aber nicht allzu teuer, so können wir sie auch selbst auf die Kommunikationsgeräte der Kinder laden.

Paula Innerhofer: Wir arbeiten auch mit dem *Assistive Touch*, zum Beispiel für die einhändige Erstellung von Screenshots. Mit *Niki Diary* können Lernende selbstständig Tagebucheinträge vorlesen. Ein Schüler verwendet *Dragon* zum Diktieren. Lernende, die mit der Handschrift Mühe haben, können Arbeitsblätter abfotografieren und mit dem *SnapType Pro* elektronisch ausfüllen. Mit dem *Bitsboard Pro* können die Lernenden zu einem Thema (zum Beispiel «Zeit») verschiedene Spiele machen: Puzzles, die Reihenfolge der Monate fortführen, korrekte Wortbilder erkennen, die Buchstaben der Begriffe der Reihenfolge nach ordnen oder sie auf der Tastatur schreiben. So kann ein Thema auf allen Niveaus bearbeitet werden.

SZH: Im Auftrag der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) setzt sich das SZH dafür ein, dass die Lehrmittel in einem anpassbaren Digitalformat zur Verfügung stehen, auch solche, die im Printformat veröffentlicht werden.

Viola Buchmann: Ja, das wäre super. Viele Schulhäuser haben keine Wandtafeln mehr, sondern Screens, und dann wäre es natürlich toll, wenn digitale Lehrmittel zur Verfügung stehen würden.

Paula Innerhofer: Diesbezüglich besteht noch deutlich Handlungsbedarf. Mit dem *Voice Dream Reader* oder

dem *Voice Dream Scanner* können Texte vorgelesen werden. Das ist jedoch umständlich und mit Zeitaufwand verbunden. Ich bin gespannt, ob die Digitalformate sowohl für *iOS* als auch für *Windows* aufbereitet werden.

SZH: Welche Massnahmen erweisen sich als hilfreich beim Übergang in die Grundbildung oder ins «Leben nach der Schule»?

Viola Buchmann: Bei uns wird der Übergang der unterstützten kommunizierenden Jugendlichen in den nächsten Lebensabschnitt sehr sorgfältig vorbereitet. Wir erstellen und aktualisieren bereits über die ganze Schulzeit einen Kommunikationspass für alle Lernenden mit UK-Bedarf, welcher dann mit den Lernenden mitgeht. Darin ist festgehalten, wie das Kind oder die/der Jugendliche kommuniziert und was es dabei zu beachten gilt. Auch alle Zugangsdaten des elektronischen Kommunikationsgeräts sind da drin. Nach Möglichkeit bin ich als UK-Verantwortliche beim Übergabegespräch mit einer neuen Institution dabei, damit alle Informationen zur UK gut übergeben werden können. Ich achte zudem darauf, dass ich das vollständige UK-Material an eine Person mit UK-Verantwortung oder UK-Sensibilität weitergebe. Die neue Institution erhält einen UK-Gutschein, womit sie innerhalb des nächsten halben Jahres eine UK-Beratung bei mir einlösen kann. Mitarbeitende von uns begleiten die Jugendlichen bis zu zwei Wochen in der neuen Institution. Es wird darauf geachtet, dass das Kommunikationsgerät gut eingeführt wird. Meist versuche ich, eine Nachbetreuung durch die Hilfsmittelanbieter aufzugleisen. Das neue Team wird somit bei der Einführung der Geräte begleitet. Bisher hat die IV das immer bewilligt und bezahlt. Unsere Bemühungen zur Übergabe tönen sehr gut, aber leider zeigt die Erfahrung, dass die Kommunikation in den neuen Institutionen nach dem Übergang häufig trotzdem zusammenbricht.

Paula Innerhofer: Bei Schülerinnen und Schülern mit einer schweren Beeinträchtigung habe ich sehr positive Erfahrungen mit Videoaufnahmen gemacht. Diese zeigen, wie sie kommunizieren. Ich gebe die Videos nicht einfach ab, sondern schaue sie gemeinsam mit der auf-

Digitale Medien für Unterstützte Kommunikation (UK)

Kommunikations-Apps

<i>GoTalk NOW:</i>	iPad-App für UK, inkl. symbolorientierter Kommunikation, eigene Kommunikationstafeln erstellen
<i>MetaTalk:</i>	iPad-App zur Kommunikation mit METAKOM Symbolen, umfasst wenig bis sehr viel Wortschatz
<i>TD Snap:</i>	Software mit Auswahl an Inhalten für UK, umfasst wenig bis viel Wortschatz

Tagebuch-Apps

<i>Book Creator:</i>	Tagebucheintrag, Themenbuch oder Erzählbuch erstellen
<i>Niki Diary:</i>	Kalenderapp mit Tagebuchfunktion, Einträge sortierbar nach Monaten, inkl. Tagesfarben oder Monatsbild
<i>Pictello:</i>	Sprechende Fotoalben, Erzählbücher oder Bilder erstellen

Verschiedene Lern-Apps

<i>ANTON:</i>	Lern-App für verschiedene Fächer, abgestimmt auf den Lehrplan (Klassenstufen 1–13) Bitsboard Lernkarten Pro: Lerninhalte in verschiedenen Sprachen, Spielvariationen auf unterschiedlichen Niveaus, eigene Inhalte erstellen
<i>Dybuster:</i>	Lernprogramme bei Dyslexie/Legasthenie und Dyskalkulie
<i>Ich schreibe:</i>	Formen, Buchstaben und Wörter schreiben lernen, inkl. DCH-Basisschrift
<i>Leseschlau:</i>	Erstleselehrgang mit Lernspielen
<i>LIFETool Apps:</i>	Verschiedene Apps zu Ursache-Wirkung, Üben der Ansteuerung, etc.
<i>MULTITEXT:</i>	Universelle Schul- und Kommunikations-Software für Menschen mit Beeinträchtigungen
<i>Quizmaker:</i>	Eigene Multiple-Choice-Übungen erstellen
<i>Schreiben DE:</i>	Schreib-App mit lautgetreuer Rückmeldung (lautierende Tastatur)

Verschiedene Programme, Websites und Hilfreiches

<i>Assistive touch auf iPad:</i>	Unterstützung der Gerätebedienung (z. B. bei Schwierigkeiten, Bildschirm zu berühren oder Tasten zu drücken)
<i>UK-App Blog:</i>	Blog mit verschiedenen Ideen für Apps im Bereich UK
<i>Buchknacker:</i>	Online-Bibliothek für Kinder und Jugendliche mit Lesebeeinträchtigung, Ausleihe und Download von Hörbüchern und E-Books
<i>BUDENBERG:</i>	Reizarme, individualisierbare Lernsoftware
<i>Dragon:</i>	Diktier-App
<i>OneNote:</i>	Unterstützung der Bildschirmausgabe in Screenreader-Programmen (z. B. Sprachausgabe in Microsoft 365)
<i>Prizmo Go:</i>	Fotografierten Text erfassen und bearbeiten
<i>SnapType Pro:</i>	Arbeitsblätter digital bearbeiten
<i>Voice Dream Reader:</i>	Vorlese-App für elektronische Bücher/Hörbücher
<i>Voice Dream Scanner:</i>	Vorlese-App für fotografierte Texte, sehr gut in Kombination mit Office Lens

nehmenden Institution an und bespreche auftauchende Fragen. Ebenfalls hilfreich ist es, gelingende Kommunikationssituationen zu notieren. Das wurde unterdessen aber abgelöst durch die Tagebuchführung, zum Beispiel mittels der App *Niki Diary*.

Viola Buchmann: «Fitte» UK-Nutzende sind nicht so abhängig von ihrem Umfeld, etwa dass diese das Gerät bereitstellen oder das *Modelling* machen. Für Kinder und Jugendliche mit wenig UK-Erfahrung gestaltet sich der Übergang in weiterführende Schulen oder andere Institutionen hingegen häufig eher schwierig.

Paula Innerhofer: Auch stärkere Lernende benötigen Unterstützung und fordern diese zum Teil auch ein. Wir haben zum Beispiel die Frage «Wer programmiert mir das?» im Gerät gespeichert. Damit kann diese Frage in einer Situation möglichst schnell geäußert werden. Ein anderes Beispiel ist das Einüben von Alltagssituationen wie Essen zu bestellen. Hier ist es wichtig, dass unterstützt Kommunizierende lernen, selbstständig um Hilfe zu bitten. Viele Schülerinnen und Schüler ohne Lautsprache haben noch nie eigenständig im Restaurant Essen bestellt. Ich erkläre ihnen, dass sie Ihre Pizzabestellung zuhause vorbereiten können. Es ist wichtig, dass solche Aufgaben nicht immer nur vom Umfeld übernommen werden. Alle Beteiligten brauchen Mut, um eingespielte Muster zu durchbrechen und die Betroffenen selbst kommunizieren zu lassen.

SZH: Die Schweiz hat sich verpflichtet, die inklusive Bildung umzusetzen. Was bedeuten diese Entwicklungen für das Fachgebiet der UK beziehungsweise für die unterstütz kommunizierenden Menschen?

Paula Innerhofer: Es ist wichtig, dass das Wissen zur UK in der Gesellschaft ankommt. So können die Menschen eine Vorstellung davon entwickeln, was es überhaupt für Möglichkeiten gibt, wenn jemand keine Lautsprache hat. Die Möglichkeiten sollten ergebnisoffen und ohne Druck ausprobiert werden können. Wenn ein kleines Kind Sprache lernt, hört es ja während ein bis eineinhalb Jahre auch nur zu, ohne zu sprechen.

Viola Buchmann: Die Schulen sind in der Pflicht, UK zu lehren und zu ermöglichen. In vielen Ausbildungsstätten wird UK aber nach wie vor nur als Wahlfach angeboten. Dadurch haben viele Lehrpersonen und Fachpersonen für Schulische Heilpädagogik und Sozialpädagogik noch nichts von UK gehört. Das Thema müsste aber zwingend in den Ausbildungen aller Fachpersonen, welche mit Personen mit Behinderung arbeiten, behandelt werden. Wir beide machen uns stark für das Thema UK und setzen uns durch Netzwerkarbeit auch politisch dafür ein. Institutionen für Menschen mit Beeinträchtigungen jeglichen Alters sind zwingend in der Pflicht, UK anzubieten und qualitativ hochstehende UK zu leben. In vielen Kantonen findet gerade ein Paradigmenwechsel statt, dass Menschen mit Beeinträchtigungen mehr und mehr selbst über ihr Leben bestimmen können. Ich erhoffe mir, dass dadurch auch der Druck auf die Institutionen zunimmt, UK anzubieten.

Paula Innerhofer: Bei Evaluationen von Institutionen rückt UK immer mehr in den Fokus. Vermehrt kommen die Institutionen auf uns zu [Anm. der Redaktion: *Mauerschule in Winterthur*], um sich Wissen zu holen und sich intern bezüglich UK weiterzuentwickeln. Im Leben mit Assistenz bei Schülerinnen und Schülern mit schwerer Beeinträchtigung nimmt das Bewusstsein und Wissen über UK ebenfalls zu.

Viola Buchmann: Mit der Umsetzung der BRK haben wir es in der Hand, dass man die Bereitstellung und Anwendung von UK einfordern darf. Viele unterstützt Kommunizierende können es aber noch nicht selbst einfordern. Deshalb ist auch die Gruppe «Geballte Power für UK Schweiz» entstanden. Dort arbeiten Angehörige, Fachpersonen und Vertretungen aus allen UK-Netzwerken der Schweiz sowie Hochschulvertretungen, Hilfsmittel- und Weiterbildungsanbieter zusammen. Wir machen uns mit der Petition «Eine Stimme für Menschen ohne Lautsprache» stark. Wir hoffen, dass wir mit diesem Instrument politisch etwas erreichen können. Das Problem ist, dass der Bundesrat sagt, die UK-Versorgung sei Sache der Kantone. Und diese sagen, es sei Sache der Schulen und der Institutionen der Behindertenhilfe. Wir sagen: Nein, es ist ein Menschenrecht, deshalb muss das Recht auf Kommunikation auf einer anderen Ebene verankert werden. In der Versorgung von Menschen oh-

ne Lautsprache³ und mit Unterstützter Kommunikation braucht die Schweiz eine einheitliche, von der einzelnen Institution und vom einzelnen Kanton unabhängige Regelung. Nur so wird eine gleichberechtigte, der BRK entsprechende Umsetzung gewährleistet.

Paula Innerhofer: Wir versuchen, Lernende mit einer Kommunikationsbeeinträchtigung politisch für ihre Rechte zu sensibilisieren. Den entsprechenden Wortschatz legen wir auf ihrem Kommunikationssystem ab. Durch die Petition hat bereits ein Umdenken bei den Betroffenen

³ uk-schweiz.ch/wp-content/uploads/2022/03/Petition_deutsch_final.pdf

stattgefunden. Die unterstützt kommunizierenden Lernenden sehen, dass es noch andere Menschen gibt, die so kommunizieren wie sie, zum Beispiel ältere Menschen. Ich spüre auch eine merkliche Veränderung in ihrem Umgang mit den UK-Geräten. Noch vor einem Jahr hat einer meiner Schüler sein UK-Hilfsmittel immer verstaubt. Heute steuert er damit unbefangen über den Pausenplatz. Unsere Kinder gehen teilweise mit dem Elektrorollstuhl einkaufen. Im Laden kommunizieren sie über ihr Hilfsmittel mit der Person an der Kasse. Durch die Petition findet also auch eine Veränderung in den Köpfen der Nutzenden und hoffentlich ebenso in der Gesellschaft statt.



Viola Buchmann, MA

Schulische Heilpädagogin mit Schwerpunkt Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung,

CAS «Schwere Kommunikationsbeeinträchtigungen – Unterstützte Kommunikation»

arbeitet seit mehreren Jahren an der Fachstelle für Unterstützte Kommunikation am Heilpädagogischen Zentrum Hagendorn, leitet in dieser Funktion auch das UK Netzwerk Zentralschweiz, gibt u.a. Beratungen/

Weiterbildungen/Workshops zu UK

viola.buchmann@hzhagendorn.ch



Paula Innerhofer, MA

Schulische Heilpädagogin mit Schwerpunkt Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung.

CAS «Schwere Kommunikationsbeeinträchtigungen – Unterstützte Kommunikation»

arbeitet seit mehreren Jahren an der Maurerschule in Winterthur, einer Schule für Kinder und Jugendliche mit Autismus, Körper- und Mehrfachbehinderung, gibt u.a. Beratungen/Weiterbildungen/Workshops zu UK

paula.innerhofer@win.ch